

Frage an Stadtrat Dr. Günter Riegler

eingebracht in der Gemeinderatssitzung am 19. Mai 2022

von

GRⁱⁿ DIⁱⁿ Zeynep Aygan Romaner

Betreff: 60 Jahre Raab-Olah Abkommen

Das „Wirtschaftswunder“ der Nachkriegszeit brachte Österreich Vollbeschäftigung, einhergehend mit einem großen Arbeitskräftemangel im Niedriglohnssektor, speziell im Sekundärsektor. Als Folge dessen wurde 1961 in Abstimmung mit den Sozialpartnern das Raab-Olah Abkommen geschlossen. Es folgten bilaterale Anwerbeabkommen mit süd- und südosteuropäischen Ländern, beginnend 1962 mit Spanien, 1964 mit der Türkei und 1966 mit Jugoslawien. Die ankommenden Arbeiter:innen kamen vor allem aus Jugoslawien und der Türkei und auch heute noch werden, wenn von Gastarbeiter:innen geredet wird, hauptsächlich Menschen aus diesen Ländern gemeint.

Das Raab-Olah-Abkommen wurde 2021 also 60 Jahre alt und auch die bilateralen Abkommen jähren sich nun nach und nach. In den vergangenen 60 Jahren änderte sich die Bezeichnung für die angeworbenen Menschen immer wieder, zuerst wurden sie Fremdarbeiter genannt, dann Gastarbeiter, später Menschen mit Migrationshintergrund und jetzt Migrant:innen. All dies sind Sammelbezeichnung für jene Menschen, die die letzten 60 Jahre nach Österreich kamen und es sind immer auch Bezeichnungen, die markieren sollen, dass sie anders und nicht von hier sind.

Die Menschen, die im Laufe der Jahre zum Arbeiten nach Österreich gerufen wurden, haben maßgeblich zum Wohlstand in Österreich beigetragen, indem sie in den wenig gefragten und schlecht bezahlten Sektoren gearbeitet haben. Für ihre Leistungen jedoch erhielten sie wenig bis keine Anerkennung. Heute haben die ehemaligen Gastarbeiter:innen und deren Nachkommen in Österreich einen geringeren Status als zum Beispiel in Deutschland oder Holland. Durch Zugangsbeschränkungen, systemimmanent wie auch in zu vielen Köpfen, ist der soziale Aufstieg für viele nicht möglich, und ich möchte behaupten, nicht gewollt. Wer sollte denn sonst die gering bezahlten, wenig prestigeträchtigen Jobs erledigen? Um Barrieren in der Arbeitswelt und in den Köpfen der Menschen sichtbar und erlebbar zu machen und den Diskurs nicht abreißen zu lassen ist eine künstlerische, wissenschaftliche und gesellschaftspolitische Auseinandersetzung mit dem Thema der Arbeitsmigration nach Österreich bzw. auch spezifisch nach Graz geeignet und notwendig.

Daher stelle ich an Sie folgende Frage:

Welche Schritte werden Sie setzen, um anlässlich der 60jährigen Geschichte der Arbeitsmigration aus den südosteuropäischen Ländern die kulturelle, wissenschaftlichen und gesellschaftspolitische Auseinandersetzung mit den bis dato ungenügend gewürdigten Leistungen der Gastarbeiter:innen und deren Nachkommen zu fördern?